

MÄNNERHÄUSER STATT FRAUENHÄUSER?

Frauenhäuser kennt jeder. Zumindest ist es gesellschaftliches Allgemeingut, dass es sie gibt. Mehrheitlich wird wohl auch die Meinung vertreten, dass es gut ist, dass es Orte der Unterstützung für Frauen gibt, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, teilweise körperliche und seelische Gewalt erleiden mussten.

Ist es nun eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit, wenn ebenso wie die Wehrpflicht für Frauen auch die Frage nach Männerhäusern für Männer gestellt wird?
Diese Frage hat die Männer-Wohn-Hilfe e.V. für sich dadurch beantwortet, dass sie ein ent-

sprechendes Wohnprojekt für Männer geschaffen hat. Wir bieten Männern, die aufgrund von Auseinandersetzungen in ihrer Partnerschaft eine Zeitlang nicht mehr zuhause leben wollen oder können, eine befristete Alternative. Das Angebot soll einen „Zwischhalt“ (wie ein ähnliches neues Angebot für Männer in der Schweiz heißt) bieten, um sich selbst, sein Leben, die Liebesbeziehung zu überdenken und vernünftige Entscheidungen treffen zu können.

Das Angebot richtet sich an Männer in Oldenburg, die älter als 27 Jahre sind. Der Verein stellt ihnen für maximal zwölf Wochen einen Übergangswohnraum zu besonders günstigen Konditionen zur Verfügung.

Opfer - Täter

Um unsere unterschiedliche Arbeitsweise deutlich zu machen, haben wir uns bewusst dagegen entschieden, auch nur sprachlich den Frauenhäusern zu ähneln. Die Trennung von Opfer und Täter ist für den Bereich der Reflexion und der Verantwortung für ggf. vorgekommene Übergriffe notwendig. Sie entspricht aber weder der oft zugrunde liegenden längeren Beziehungsdynamik, noch kann sie den möglichen Zugang zu Unterstützung begründen.

Unmenschlicher Umgang durch den Entzug der Lebensgrundlagen ist kein gesellschaftlich sinnvoller Umgang mit partnerschaftlichen Auseinandersetzungen, weil es unabsehbare Folge-

S. 10 PAPA-YA 1/10

Vereinsarbeit

kosten nach sich zieht. Gerade bei Männern ist eine Trennung der Zugang zu langer Obdach- und Erwerbslosigkeit. Wenn man sich die Zahlen der Rückkehrerinnen aus Frauenhäusern in die gewalttätige Beziehung von ca. 50% ansieht, wird deutlich, dass die Verteufelung der Partnerin/des Partners zu keiner ausreichenden Veränderung anregt.

Durch den Verzicht, uns gegen Täter (wohl aber klar gegen die Tat) eindeutig zu positionieren, haben wir allerdings einen Grad an Uneinschätzbarkeit, an mangelnder Identifikation (die oft durch gemeinsame „Feinde“ entsteht), die unserem Erleben nach maßgeblich dazu geführt haben, dass wir auch nach acht Jahren erfolgreicher Arbeit lieber nicht wahrgenommen werden. Ansonsten würde eigenes „Lagerdenken“ in Frage gestellt werden.

„Männliche“ Stärken

Um der männlichen Situationsdeutung in der Krise zu entsprechen, war es uns wichtig, das von vielen Männern als Bewältigungsstrategie gewählte Muster der Orientierung am Konkreten, am Nächstliegenden, dem Handlungsleitenden aufzugreifen. Wir bieten deshalb als erstes das „Überlebenspaket“ einer kompletten Wohnung.



Hier ist es möglich, morgens rasiert, mit einem gebügelten sauberen Hemd und satt zur Arbeit oder zu den anstehenden Terminen zu gehen, Post zu empfangen, zu telefonieren oder per Email in Kontakt zu bleiben. So werden die bestehenden Netzwerke gestärkt, weiteren Schäden in dem Leben der Männer vorgebeugt.

Autonomie

Alle Bewohner haben diesen privaten Rückzugsraum genossen und geschätzt. Für viele war es oft das erste Mal, dass sie über einen Raum verfügen konnten, der keinen weiblichen Einflüssen oder Kontrollen unterlag. Unser Angebot entspricht durch die Übersichtlichkeit eines Nutzungsvertrages einer verlässlichen, transparenten und angemessenen Beziehung „auf Augenhöhe“. Kein Mann musste betteln oder sich klein machen. Die Bewohner schätzen es, für ihr Leben wieder selbstständig handeln und die Verantwortung übernehmen zu können. Hier findet in unseren Augen schon der erste Schritt in Richtung Neuorientierung statt.

Gerade diese ausdrückliche Förderung der Autonomie wird von den meisten Männern als Aufwertung und Basis für das gewonnene Vertrauen genannt. Viele haben Hilfe vorher oft als tendenziell abwertend, belehrend und auf Abhängigkeit ausgerichtet erlebt.

Beratung

Aufbauend auf der neu gewonnenen Sicherheit suchen die meisten Bewohner Unterstützung, sei es instrumentell, bei strategischen Fragen bezüglich des Umgangs mit Behörden und Ämtern oder inhaltlich in Fragen der persönlichen Veränderung oder Handlungs- und

Haltungsalternativen in Bezug auf die Partnerschaft.

Wir bieten allerdings für die Bewohner auch tatkräftige Unterstützung in der Begleitung, um persönliche Dinge abholen zu können, Umgangskontakte oder offizielle Termine. Zeitweise konnten wir auch durch unseren Freundeskreis für einige Männer für einige Zeit ein soziales Netz knüpfen.

Durch das Aufgreifen von „männlichen“ Stärken ist es uns gelungen, die Männer zu erreichen, die sonst von niemandem erreicht werden.

Geld

Von niemandem erreicht werden, weil auch niemand dafür bezahlt wird, sich Männern zuwenden, sie zu unterstützen. Als wir von zehn Jahren anfangen, diese Arbeit zu konzipieren, hat uns der Erfolg von „Männer gegen Männergewalt“ Mut gemacht und gezeigt, dass Männer Verantwortung für sich, für ihr Leben, ihr Handeln, ihre Beziehungen und ihre Kinder übernehmen, wenn sie auch nur ein bisschen die Idee haben, willkommen zu sein, verstanden zu werden. Es kommen mehr Männer als ehren- oder nebenamtlich unterstützt werden können. Nach zehn Jahren unserer Arbeit und mehr als 20



Jahren „Männer gegen Männergewalt“ ist es in unserer Region noch immer nicht gelungen, Beratungsarbeit für Männer öffentlich zu finanzieren.

Selbst vereinzelte Projekte, die sich ausschließlich für Männer als Täter und damit ausdrücklich für Frauen als Opfer positionieren, haben keine gesicherte Finanzierung, sondern müssen immer wieder beweisen, dass Frauen von dem Geld profitieren. Jüngstes Beispiel ist die Vergabe öffentlicher Mittel in Bremen, in dem die Gewaltpräventionsstelle vermutlich aufgrund der eigenen unabhängigen Position keine Zuschüsse erhalten wird. Beratung für Männer wird nur finanziert, wenn Frauen direkt davon profitieren. Männern selbst wird nach wie vor in schlechter patriarchaler Haltung Unterstützung verweigert.

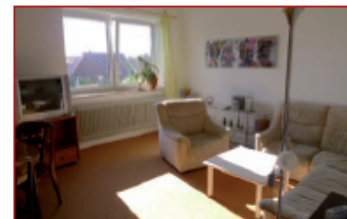
Herr Prof. Dr. Amendt hat mit seiner Provokation, die staatliche Förderung des Feminismus in Form der Unterstützung der Frauenhäuser zu beenden, eine erregte Debatte darüber ausgelöst, was in unserem Land finanziert wird. In dieser wird deutlich wie Frauen einseitig auf die Opferrolle festgelegt werden (und dies meist von Frauen, die dies „eigentlich“ nicht wollen, aber da es dafür nun einmal Geld gibt, und Opfern geholfen werden muss...) und wie Männer weiterhin für ihr eigenes Geschlecht eher Belehrungen und Häme, denn Solidarität übrig haben. Aufgrund dieser Gemengelage (die sich in den letzten zehn Jahren auch kaum verändert hat) haben wir uns entschlossen, dass wir möglichst unabhängig und positiv orientiert arbeiten wollen.

Es ist uns gelungen, ein Projekt für Männer zu schaffen, das gerade deswegen auch den

Bedürfnissen der Frauen entspricht, weil es in Bezug auf die Frage, ob Unterstützung gewährt wird oder nicht, nicht zwischen Opfer und Tätern unterscheidet. Die Männer-Wohn-Hilfe e.V. hat die Auswirkungen auf die Frauen und Kinder mit bedacht und die unterschiedliche gesellschaftliche Situation von Männern positiv aufgenommen. Deshalb sieht sich die Männer-Wohn-Hilfe e.V. nicht in Konkurrenz zu Frauenhäusern, sondern als notwendige Ergänzung.

Keine Frau braucht ein „schlechtes Gewissen“ mehr zu haben – auch nicht gegenüber den Kindern – wenn der Vater draußen bleiben soll. Er muss nicht mehr im Regen stehen, sondern kann sich selbst versorgen.

Eine Trennung auf Zeit wird auch für Paare denkbarer, die kaum Geld haben oder Familien, bei denen ohnehin die meisten kaum über größere Geldmengen frei verfügen können. Der strukturellen Gewalt, der heutige Familien durch Mobilitäts-, Erfolgs-, Konsum-, Karriere- und Selbstverwirklichungsansprüche ausgesetzt sind, können viele nicht mehr durch individuelle Einigungen in der Partnerschaft entkommen. Die strukturelle Überlastung der Kleinfamilie ist auch nach unseren Beobachtungen der Grund für die Trennungen. Manchen Vätern ist es bei uns



gelungen, nach der Phase des vorübergehenden Getrenntlebens die Beziehung fortzusetzen.

Im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit wäre es aus unserer Sicht notwendig, sich für tatsächliche Unterstützungen einzusetzen, die wirken und zu Veränderungen führen und die Politiker (2/3 mehrheitlich noch Männer) davon zu überzeugen, dass dies zwingend notwendig ist, wenn wir es schaffen wollen, dass Kinder und nicht zuletzt auch deren Eltern weniger von Gewalt zugerichtet werden.

Bis dahin bleibt es möglich, in kleinen lokalen Initiativen Neues auszuprobieren, Menschen zum Nachdenken zu bewegen und ggf. Unterstützung zur Nachahmung zu bieten.

Nachsatz

Wichtig ist aber für die Männerbewegung, dass sie in eigener Unabhängigkeit Ziele und Visionen aufzuzeigen vermag, diese intern zu diskutieren und zu verfolgen sie in der Lage ist. Hoffen wir, dass die Erfolge der „Väterbewegung“ dazu führen, dass Männer sich in einer positiveren Weise um ihre Geschlechts-genossen bemühen.

Wenn weitere Details unserer Arbeit mit den Männern interessiert, kann diese auf unserer Webseite nachlesen oder bei uns erfragen.

Wolfgang Rosenthal
Männer-Wohn-Hilfe e.V.

www.maennerwohnhilfe.de
kontakt@maennerwohnhilfe.de
0162 - 8783013